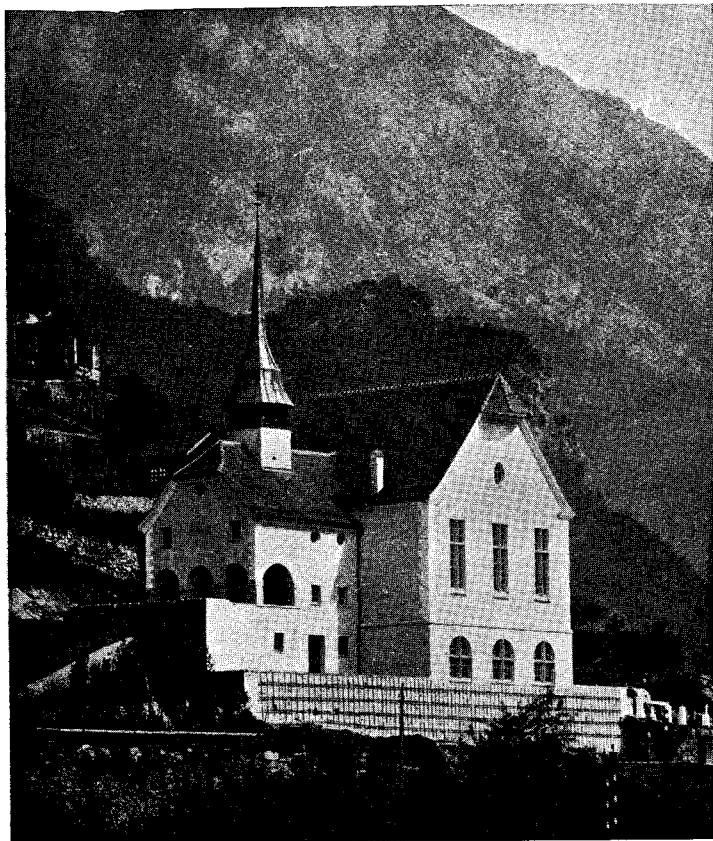


Die Zwinglikirche in Weesen.

Eine Protestantenkirche in Weesen konnte einzig Zwinglikirche genannt werden. Wohl hatte sich hier nur der Knabe Huldrych Zwingli bei seinem Oheim Bartholomäus¹⁾ wenige erste Lehrjahre



Zwinglikirche in Weesen.

aufgehalten. Aber jeder Ort, und birgt er nur die leiseste Erinnerung an einen Grossen in der geistigen Aufwärtsentwicklung des Menschengeschlechtes, erhält dadurch eine gewisse denkwürdige Weihe. Und gerne ergreifen wir eine passende Gelegenheit, hier

¹⁾ Vergl. Zwingliana 1912, Nr. 2.

in irgend einer Weise unseren Dank für die über Jahrhunderte sich an uns noch wirksam erweisende Erlösung aus geistiger Knechtschaft zu bekunden.

Dass aber ungesucht gerade am 12. Oktober, dem Tag nach Zwinglis Tod in der Schlacht von Kappel, die Zwinglikirche eingeweiht werden konnte, war noch besonders dazu angetan, gehobenen Sinnes zu sein. Denn die Niederlage von Kappel wurde ja auch zum Schicksalstag der Reformationsbewegung in Weesen und Gasterland.

Doch in den durch die Schwyzer damals dem Katholizismus wieder ausgelieferten Gegenden siedelten sich mit der Zeit wieder protestantische Familien an; ohne dass es aber zu einem wirklichen evangelischen Gemeindeleben hätte kommen können. Gasterland wurde zwar schon 1868 von der st. gallischen Synode an Bilten, Amden und Weesen an Niederurnen gewiesen. Aber das gegenseitige Verhältnis war zu lose, als dass dem Gefühle hätte gewehrt werden können, unbeachtet Draussenstehende zu sein.

Da begann vor fünf Jahren in Weesen eine Bewegung, die über die Jahre hin zur Neubildung einer evangelischen Gemeinde in den einst protestantischen Gegenden führen soll.

Durch einen Schüler aus Weesen auf die ungeordneten Unterrichtsverhältnisse der dortigen Protestantenkinder aufmerksam gemacht, rief Dekan Kind, Schwanden, die Evangelischen von Weesen zur Sammlung. Am 23. November 1908 einigten sie sich auf Grund der St. Galler Kirchenordnung zum evangelischen Kirchenverein von Weesen und Umgebung. Mit der kleinen Nachbargemeinde am Walensee, Mühlehorn, wurde ein Vertrag geschlossen, wonach der dortige Pfarrer den Weesener Protestanten alle Monate und an den Festtagen Gottesdienst halten und den Kindern regelmässigen Unterricht erteilen sollte.

Am 13. Dezember 1908 fand die Eröffnungsfeier statt. Nirgends aber war für die Gottesdienste Unterkunft zu finden als in zwei Hotelsälen. Was lag da näher als den Bau einer eigenen Heimstätte von Anfang an fest und zuversichtlich ins Auge zu fassen? Und wahrlich neben den Gedanken an den dadurch geschaffenen Mittelpunkt eines gedeihlichen Gemeindelebens trat als ganz besonders begeisternde Aufmunterung die Hoffnung, dadurch dem Schweizer-Reformator an seiner ersten Bildungsstätte ein seiner würdiges Denkmal zu erbauen.

Die Eröffnungsfeier wurde zum Gründungstag des Baufondes. Das Glarnervolk gab ihm durch seine Steuer an der Calvinfeier im Sommer 1909 den festen Untergrund; die Protestanten von Weesen¹⁾ legten zu ihrem jährlichen Beitrag an die Betriebskasse noch eine besondere Gabe in den Baufond. Bis im Herbst 1910 waren genügend Mittel beisammen, um den Bauplatz neben der schon zu Zwinglis Zeit stehenden Kirche des heiligen Kreuzes im Bühl, nicht weit vom Bahnhof, zu erwerben. Darauf taten sich die protestantischen Frauen von Weesen in rührender Begeisterung zusammen und richteten im Frühling 1911 einen Bazar her. Der setzte uns mit seinem Ertrag von über 17,000 Fr. instand, eine Plankonkurrenz unter vier namhaften Architekten zu eröffnen.

Als aber der Baufond auf 23,000 Fr. angewachsen, uns durch opferfreudige Männer und Frauen ein sechs Jahre lang unverzinsliches Darlehen von 21,000 Fr. gemacht worden war und uns durch die schweiz. Konfirmandengabe 1912/13 die Mittel zur allmählichen Rückzahlung dieser Verpflichtung in Aussicht standen, durften wir das auf 50,000 Fr. veranschlagte Werk getrost beginnen.

Im November 1912 hob das Bauen an. Am 6. April dieses Jahres legten wir den Grundstein und schlossen auch jenes Zwinglianaheft mit Prof. E. Eglis Arbeit über Weesen und Dekan Barth. Zwingli mit den andern Dokumenten in die kupferne Urne.

Ein halbes Jahr darauf aber läuteten die drei Glocken der katholischen Bühlkirche die Weihestunde der nachbarlichen Zwinglikirche ein. Architekt Risch (Schäfer & Risch in Chur waren die leitenden Architekten) übergab an Kirchenvereinspräsident Hefti den Kirchenschlüssel. Dabei wies er auf die besondere Eigenart dieser Kirche hin. Sie ergab sich teils aus den engen Platzverhältnissen am Berghang, teils aus den Bedürfnissen der Gemeinde. Über dem grossen Unterrichtszimmer mit seinen freundlichen Rundbogenfenstern liegt der quadratische Predigtraum. Das durch Kunstverglasung gebrochene Licht verleiht ihm seinen gesammelten Ernst, der den vom hellen Tage draussen Eintretenden mit wohlthuender Selbstverständlichkeit auf das eine lenkt, was seiner Seele not tut, um Quelle unverwüstlicher Zuversicht zu bleiben. Die drei Bogen der angebauten Empore und die flache Holzdecke geben dem Raum noch seinen besonders trauten Charakter.

¹⁾ In der Volkszählung 1910 waren es ihrer 172 Seelen.

Vom grundfesten Dachreiter werden dann einmal, wenn alle Verbindlichkeiten gelöst sind, drei kleine Glocken die suchenden Menschen zur Stätte gemeinsamer Wegleitung weisen.

Die ersten Worte auf der neuen Kanzel sprach Pfarrer Kind. Er durfte mit Freude erleben, wie die einst zur Zeit ihrer Sammlung Heimatlosen nunmehr ein schützendes Obdach zur Pflege eines regen Gemeindelebens gefunden hatten.

Die Weihepredigt hatte vor allem den Bekannten und Unbekannten von nah und fern zu danken, die Hand zum Werk geboten haben und gab der Zuversicht Ausdruck, dass dieser Ort durch die Verkündigung von Jesu froher Gottesbotschaft ein wahrhaftiges Gottes- und Gemeindehaus werde.

Wie über der kirchlichen Weihestunde, so lag auch über dem nachherigen Beisammensein auf Mariahalden das beglückende Bewusstsein, in der Zeit, da bereits die ersten Beratungen über die 400jährige Gedenkfeier der Reformation gepflogen werden, dem Manne einen Denkstein gesetzt zu haben, der in seiner nüchternen, schlichten und doch so herzenstiefen Glaubensart uns noch ein leitendes Licht auf unserem Weg über die Welt zu Gott sein kann.

P. Schmid (Pfarrer in Mühlehorn).

Zur Geschichte der privaten Abendmahlsfeier.

Am 2. Oktober 1526 richtete aus Chur der bündnerische Reformator Johannes Comander an Zwingli nach Zürich eine Anfrage in deutscher Sprache, die wird ihm leichter als das Lateinische, und die Zeit drängt. „Ich hätt' längst zu Dir geschrieben von der Communion wegen, wie Ihr zu Zürich mit den Kranken Euch hieltet, und jetzt muß ich aber einest schreiben. Ursach, daß der Sterbend bei uns einbricht. Ich habe die Meinung, daß des Herrn Nachtmahl oder Eucharistia in der Gemeind gehalten, genugsam wäre, so mans zum Jahr öfter beginge und bedürfte der gesönderten nicht in den Häusern von der Kranken wegen, so sie doch in der Gemeinsame wären. Auch ist meines Bedünkens die Communion der Kranken von den Bannigen hereingeführt, die durch ein fleischliches und unchristliches Leben ausgeschlossen, und so sie mit dem Tod angefochten, wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen gedrungen und mit der Communion bezeuget und ge-